

Gassenarbeit gibt sich neuen Namen

Stadt Luzern Schalter 20 – so nennt sich neu das Team Gassenarbeit, welches in der Luzerner Neustadt seine Dienstleistungen anbietet. Die Namensänderung sei längst überfällig gewesen, heisst es in einer Mitteilung. Der alte Name wecke falsche Vorstellungen. Zu den Dienstleistungen gehöre die Einkommensverwaltung und Sozialberatung. «Auf der Gasse sind unsere Mitarbeitenden nicht anzutreffen», wird Betriebsleiter Mathias Arbogast zitiert. Der Name Schalter 20 bezieht sich auf den Standort des Büros. Dieses befindet sich an der Murbacherstrasse 20. (red)

Auszeichnung für Megger Weine

Bio Bei der Verleihung des Schweizer Bioweinpreises des Vinum in Zürich gewann das Weingut Sitenrain in Meggen drei Podestplätze. Mit dem Cabernet Cortis (rot) und dem Sauvignier Gris (weiss) belegte es Rang zwei. Der Weisswein Solaris erreichte Platz drei. (red)

VBL öffnen ihr Depot für Cars

Stadt Luzern Die Verkehrsbetriebe Luzern stellen ihr Depot im Tribtschen nun doch schon in wenigen Tagen für Reisebusse zur Verfügung. Das Parkplatzproblem ist damit allerdings noch nicht gelöst.

Gabriela Jordan
gabriela.jordan@luzernerzeitung.ch

Es ist in diesem Thema ein kleiner erster Lichtblick seit längerem: Die Verkehrsbetriebe Luzern (VBL) stellen ab dem 3. Juli in einem unbefristeten Versuch Parkplätze für bis zu acht Cars in ihrem Depot im Tribtschen zur Verfügung. Wie sie gestern mitgeteilt haben, wird dazu ein Teil der Depothalle A tagsüber freigegeben. Fremde Reisebusse können dort somit an den Werktagen von 8 bis 17 Uhr gegen eine Gebühr von 12 Franken pro Stunde parkieren. Damit kommt die Stadt Luzern im Schaffen von zusätzlichen Parkplätzen für Reisebusse einen Schritt vorwärts. Bisher ist ihr Carparkingkonzept bei den betroffenen Gebieten auf wenig Gegenliebe gestossen.

Die Meldung der VBL überrascht, war doch im April noch von einem viel späteren Zeitpunkt die Rede: Mediensprecher Christian Bertschi sagte damals

gegenüber unserer Zeitung, dass für eine Öffnung noch Abklärungen nötig seien und das Depot Tribtschen frühestens im Jahr 2018 von Cars genutzt werden könnte (Ausgabe vom 11. April). Auf Anfrage sagt Bertschi nun: «Die Problematik bestand und besteht noch immer in der Sicherheit. Der Betrieb auf unserem Gelände läuft auch mit der Car-Parkierung weiter. Da wir auch mit Fahrleitungen arbeiten, die unter Strom stehen, sollen sich nicht fremde Personen unbegleitet auf dem VBL-Gelände aufhalten.»

Linienbusse werden durch Waschanlage geschleust

Um Cars ohne bauliche Massnahmen Platz bieten zu können, haben die VBL nun folgenden Weg gefunden: Die Cars dürfen nicht selbstständig ins Depot hineinfahren, sondern müssen sich am Empfang anmelden, um vom Depot-Team zum Standplatz begleitet zu werden. Die Zufahrt wird über die Tribtschenstrasse erfol-

gen: Für die Reisebusse ist ein Einfahrtstor reserviert, die Linienbusse werden durch die Waschanlage geschleust. «Dies bedeutet für uns eine zusätzliche logistische Herausforderung. Dass wir einen kleinen Beitrag zur Lösung der

«Wir suchen weiter und sind über jeden Parkplatz sehr froh.»



Adrian Borgula
Luzerner Stadtrat

Carparkierungsproblematik leisten können, freut uns aber sehr», so Bertschi. Während ihrer Pausen dürfen die Carchauffeure den Aufenthaltsraum im VBL-Gebäude benutzen oder in ihren Fahrzeugen bleiben. Gegen einen Aufpreis können sie diese in der VBL-Waschanlage putzen.

Bei der Stadt ist man über die neuste Entwicklung erfreut. «Es ist eine gute Gelegenheit, da die Hallen im Weinbergli tagsüber nicht ausgelastet sind. Über diese Möglichkeit sind wir deshalb sehr froh», sagt Verkehrsdirektor Adrian Borgula (Grüne). Für den Standort spreche auch, dass er für die Cars gut erschlossen sei und der zusätzliche Verkehr für Anwohner neben dem Busverkehr kaum spürbar sein werde. «Läuft der Versuch gut, wäre es für uns günstig, wenn die Plätze gegen den Abend noch etwas länger genutzt werden können.»

Genügend Carparkplätze gibt es mit diesen zusätzlichen acht noch nicht, zumal im Frühling

nach dem Entscheid des Parlaments der Ausbau im Brüelmoos um 20 Plätze gescheitert ist (Ausgabe vom 7. April). Gemäss einer Analyse braucht die Stadt 11 Anhalteplätze und 120 Carparkplätze. Anhalteplätze hat es derzeit genug, Carparkplätze zum Zwischenhalt gibt es indes nur 70.

Weitere Standorte werden geprüft

Laut Borgula arbeitet der Stadtrat intensiv daran, weitere Orte zu finden. «Wir suchen weiter und sind über jeden Parkplatz sehr froh.» Die Plätze im Depot seien jedoch schon mal eine Entlastung. Nachdem der Ausbau Brüelmoos gescheitert ist, prüft der Stadtrat mittelfristig angedachte Optionen im Raum Allmend, Ibach und Kriens schon kurzfristig. Laut Borgula treiben die Stadt und die EWL auch das elektronische Leitsystem zur einfacheren Parkplatzsuche voran. «Wir sind optimistisch, dass wir es nächstes Jahr einführen können.»

Hier wird der Gottesdienst zum Pop-Event

Emmenbrücke Das Christliche Zentrum Zollhaus setzt seit 25 Jahren auf eine persönliche Jesus-Beziehung, Heilungswunder und hippe Angebote. Gegen aussen öffnet sich die Freikirche nur langsam.

«Halleluja!», entfährt es während der Predigt unvermittelt einem älteren Gottesdienstbesucher. Minuten später noch einmal: «Halleluja!», ruft er beinahe seufzend. Der Mann auf der Bühne lächelt: «Da ist jemand ganz begeistert mit mir, das ist schön.» Der Gastprediger aus Deutschland erzählt von den Lasten, die Menschen mit sich herumtragen, von Minderwertigkeitsgefühlen oder einer Schuld, die wie ein Stein im Schuh drücke. Diesen Stein sollten wir uns wegnehmen lassen. Nur Jesus könne uns erlösen.

Rund 500 Gläubige feiern am Sonntagmorgen den Jubiläumsgottesdienst im Christlichen Begegnungszentrum Zollhaus. Ein chronischer Erlösungsglaube liegt in der Luft. Dieser Jesus macht das Leben leichter, er kann Krankheiten heilen, hier und jetzt. Kein Wunder, wirkt das Zollhaus wie ein sympathisches Tollhaus: Zu sentimentalem Sakral-Pop recken ältere Männer ungeniert die Hände in die Höhe, eine Frau tanzt ekstatisch mit einem blauen Tuch. «In den Kirchen wird das Rationale oft überbetont. Bei uns ist der Erlebnischarakter sehr wichtig», sagt Gemeindeleiter Peter Stark (62).

Kleinunternehmen mit Millionenbudget

Seit 25 Jahren ist die evangelikale Freikirche auf dem Gelände des alten Zollhauses in Reussbühl zu Hause, zuvor lag ihr Standort beim Bahnhof Luzern. Im Gebäudekomplex, wo ursprünglich ein Dancing vorgesehen war, liegt sie nun zwar eingezwängt zwischen Baustellen, Reuss und Industrie-grau, verfügt dafür über eigene Räumlichkeiten mit zwei grossen Sälen, Büros, einem Bücherladen und Wohnungen. Der Bau kostete 6,9 Millionen Franken, rund 1,5 Millionen musste man an Eigenkapital aufwenden – ein Kraftakt für die Freikirche.



Rund 500 Personen feierten das Jubiläum des Christlichen Zentrums Zollhaus.

Bild: Philipp Schmidli (18. Juni 2017)

In Reussbühl erlebte sie rasch einen Wachstumsschub und verdoppelte ihre feste Mitgliederzahl. Heute ist das Zentrum Zollhaus ein Kleinunternehmen mit 8 Mitarbeitern, rund 400 festen Mitgliedern, es verfügt über ein Budget von 1,2 Millionen Franken, das über Spenden, Legate und Raumvermietungen bestritten wird. Das Christliche Zentrum Zollhaus ist damit die grösste und erfolgreichste Freikirche der Region Luzern:

Inhaltlich ist sie klar pfingstlich-charismatisch ausgerichtet: Die Freikirche zielt auf eine persönliche Jesus-Beziehung der Menschen, sie hebt die Heilungswunder hervor und lehnt im

«Menschen erfahren hier Heilung. Ich habe es selber erlebt.»

Peter Stark
Gemeindeleiter Christliches Zentrum Zollhaus

Unterschied zu den Landeskirchen die Kindertaufe ab. Die christliche Botschaft wird ebenso einfach wie radikal zeitgemäss übersetzt. Neben den poppigen Gottesdiensten wimmelt es von hippen Angeboten, die mit Anglizismen umschrieben werden: Es gibt Camps und Events, Neuan-kömmlinge besuchen den Alpha-live-Glaubenskurs, Jugendliche sind Teil der pfadfinderartigen Royal Rangers und absolvieren ein Mentoring bei den Älteren.

Gemeindeleiter Peter Stark umschreibt die Erfolgsfaktoren eher nüchtern. Er spricht von hoher «Kulturrelevanz», die die Gemeinde auszeichne, von modernen Mitteln, mit denen eine

stabile «Kirchenfrömmigkeit» gefördert werde. Nicht nur die Jugend werde gepflegt, die «Durchlässigkeit» der Gemeinde sei hoch, sie ziehe Arbeiter und Lehrerinnen, Rechtsanwältinnen wie Randständige gleichermaßen an. Inhaltlich wolle man ganzheitlich sein. «Wir führen hier Spiritualität und Intellektualität zusammen», betont der Pastor.

Doch wie selbstkritisch geht Gemeindeleiter Stark mit seiner geistigen Autorität um? Wie schützt er beispielsweise Menschen davor, sich vor ihm und vor Jesus als Versager zu fühlen, wenn ihre Krankheit trotz Gebeten nicht verschwindet? Gott sei souverän, eine Heilung nicht der

Alltag, relativiert Stark. Er habe mehr Menschen begleitet, die letztlich nicht geheilt wurden als solche, die Heilung erfahren hätten. «Die Verwirklichung unserer ganzen Gesundheit findet immer auch nach dem Tod statt», argumentiert der Theologe. Und doch: «Menschen erfahren hier Heilung. Ich habe es selber erlebt: Einmal hatte ich schwere Bauchschmerzen und war bereits im Spital angemeldet. Als ich hier im Zollhaus über eine Schwelle trat, waren sie weg. Einfach so.»

Schritte nach aussen

Ein Mann soll kürzlich von schwerem Asthma geheilt worden sein, eine junge Frau von ihrer Laktoseintoleranz: Erfahrene oder erhoffte Heilungen machen – neben der familiären Nestwärme – das Zentrum der Zollhaus-Gemeinde aus. Weniger stark als beim Wohlfühlfaktor im Innern ist die Gemeinde hinsichtlich ihrer Ausstrahlung nach aussen. Das soziale Engagement für Bedürftige oder im Quartier ist eher bescheiden. Kontakte zu anderen Religionsgemeinschaften werden nicht übermässig gepflegt. «Wir sind derzeit herausgefordert, uns neu zu organisieren», erklärt Stark, für den bald ein Nachfolger gesucht wird.

Zumindest mit den 25-Jahrestätigkeiten am letzten Wochenende hat das Christliche Begegnungszentrum einen Schritt nach aussen gemacht. Im Zentrum stand ein lockeres Quartierfest am Samstag, zu dem die Reussbühler Nachbarn speziell eingeladen wurden und das mit Festhütte, äthiopischem Essen und Spielen auffällig dezent nach Kirche roch. Insgesamt 1300 Menschen sind laut den Organisatoren der Einladung gefolgt.

Remo Wiegand
region@luzernerzeitung.ch